



Carl Hagenbeck

gest. 14. April 1913.

„Hagenbeck kommt!“ Wer diese köstliche Zeichnung Adolf Oberländers aus dem Anfang der neunziger Jahre in den „Fliegenden Blättern“ gesehen hat, dem mußte ihr bezwingender Humor einen Begriff geben vom Wesen des menschlichen Königs der Tiere, der sich sein Reich aus eigener Kraft erobert hatte. In jahrzehntelangem Schaffen hat Hagen-

beck die Bedeutung seiner Unternehmungen den allerweitesten Kreisen zu erweisen verstanden, so daß sie gar nicht an ihm vorbeigehen konnten, daß auch solchen, denen Tierliebe und Tierpflege fernliegende Begriffe waren, schließlich eine Idee davon aufdämmern mußte, was ein Mensch den Tieren sein kann, was die Tiere ihm werden können.

Aus ganz kleinen Anfängen heraus hat das begonnen. Als Carl Hagenbeck am 10. Juni 1844 in Hamburg-St. Pauli zur Welt kam, betrieb sein Vater dort ein Fischgeschäft. Nebenher hielt sich Vater Hagenbeck immer einiges lebende Getier: Papageien, Affen, Pfauen und verschiedenes Hausgeflügel. Die

Freude daran muß sehr früh auf Carl übergegangen sein. Sein gleichermaßen frühzeitig ausgeprägter Erwerbssinn, der ihn als echten Hamburger charakterisierte, verband sich so glücklich mit dieser Neigung, daß er als kleiner Junge schon dem Vater geschickt an die Hand ging. Mit einem halben Dutzend lebender Seehunde, die er 1848 durch seine Störfischer erhielt, und die in Hamburg und Berlin ausgestellt wurden, begann für den Vater eine Reihe von ähnlichen Schaustellungen, die bald zum eigentlichen Tierhandel führen sollten. Mit dem Sohn zusammen hat er diese „Branche“ eigentlich erst geschaffen, und Carl hat sie dann zu jener Höhe ausgebildet, die den Begriff mit dem Namen Hagenbeck für alle Zeiten verbindet. Gelegenheitskäufe in deutschen Hafenorten wurden bald durch Ankaufreisen und direkte Importversuche abgelöst; trotz mancher anfänglicher Enttäuschungen trat bald dauernder Erfolg ein. „Ein Tiergeschäft, sei es klein oder groß, ist ohne Passion für die Tierwelt gar nicht denkbar.“ — „Man muß nur die Augen offen halten und jede Situation zweckentsprechend auszunutzen versuchen, to make the best of it . . .“. Mit diesen zwei Sätzen, die Carl Hagenbeck am Abend seines rastlosen Lebens niederschrieb¹⁾, ist die Devise seines Werkes gegeben. Kaum der Schule entwachsen, trat er dem Vater als dessen beste Kraft zur Seite; mit sechzehn Jahren schon machte er selbständig größere Geschäfte. Er kam mit Bodinus und Professor Peters, mit Martin, Westermann und Geoffroy St. Hilaire wiederholt in Berührung und eignete sich so auch eine nicht nur praktische Tierkenntnis an. Die Entwicklung der zoologischen Gärten, die zum Teil erst in jener Zeit einsetzte, ist mit der Entwicklung der Importe Hagenbecks Hand in Hand gegangen.

Das Kriegsjahr 1866 führte ihn nach Frankfurt a. M., wo er den gesamten Tierbestand des Gartens der Zoologischen Gesellschaft übernahm. Von dieser Zeit an sind seine Beziehungen zu Frankfurt stets rege geblieben. Im Jahre 1905 wurde er zum korrespondierenden Mitglied der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft ernannt, deren Museum seiner Freigebigkeit manches schöne Geschenk verdankt.

Mit Beginn der siebziger Jahre trat Hagenbeck dann auch mit jenen vielfältigen „Völkerausstellungen“ auf den Plan,

¹⁾ In seinem 1908 erschienenen Buche „Von Tieren und Menschen“. Vita, Deutsches Verlagshaus, Berlin-Ch.

die seinen Namen mehr noch als der bisherige ausschließliche Tierhandel in aller Mund brachten. Auch diese Vorführungen, die bald in den meisten zoologischen Gärten Eingang fanden, sind in der folgenden Zeit auf lange Jahre hinaus zu integrierenden Begleiterscheinungen der größeren Gärten geworden.

Aus diesen beiden Zweigen, dem ethnographischen und dem zoologischen, erwuchs Hagenbecks Unternehmen schließlich zu so gewaltigen Dimensionen, daß er zu Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts an die Schaffung eines eigenen, in großartiger Weise angelegten Tierparkes herantrat. Stellingen, der Name des Hamburger Vorortes, in dem die Verwirklichung seiner lange gehegten Wünsche sich vollzog, ist die Begriffsbezeichnung geworden für ein ganz eigenes Prinzip der Tierhaltung. Wie Hagenbeck mit unbestrittenem Erfolg bestrebt gewesen ist, die Bändigung der sog. „wilden Tiere“, die bis dahin fast ausschließlich mit Peitsche und Speer betrieben worden war, durch eine verständnisvollere Behandlung zu ersetzen, die auf das Individuelle des Tieres einging und damit in ganz anderer Weise menschliche Überlegenheit zur Geltung brachte, so hat er auch in Stellingen es verstanden, seinen Pfleglingen die Gefangenschaft durch Gewährung möglicher Freiheit weniger fühlbar zu machen. Damit hat er aber einen mächtigen Schritt vorwärts getan, der nicht zuletzt auch dem um die Erforschung der Tierwelt wissenschaftlich Bemühten, dem Zoologen von Fach, wichtige Dienste geleistet hat. Man mag im einzelnen über Hagenbecks Prinzipien der Tierhaltung urteilen, wie man will — Prinzipien können und werden immer in einer oder der andern Richtung auf unfruchtbare Punkte führen —, daß das Bestreben, jedes Tier in einer seiner Natur möglichst entsprechenden Umgebung zu halten, von ihm in hervorragender Weise in die Tat umgesetzt worden ist, das bleibt Carl Hagenbecks unbestrittenes, vielleicht sein bedeutsamstes Verdienst.

Ich erinnere mich, nie etwas annähernd Überzeugenderes gesehen zu haben als die wundervolle Ausstellung lebender Reptilien aus allen Weltgegenden, die er in den Jahren 1897/98 im alten, einstmals von Friedrich Knauer geleiteten Wiener Vivarium zeigte. Sie war in gewissem Sinn ein Vorläufer Stellingen; nur daß damals in Wien durch die besser zu übersehenden Raumdimensionen sich eine wohl unübertreffliche Geschlossenheit bot, die die Bildwirkung der einzelnen, mit bester Naturkenntnis

gegebenen Terrinausschnitte aufs schönste hervortreten ließ. Daß ein Mann wie Ernst Perzina das Ganze leitete, war auch ein besonderes Verdienst Hagenbecks, der eben überall auch die rechten Persönlichkeiten hinstellen verstand. Mehr noch freilich gehörten dazu vor allem, wie Franz Werner damals in einem seiner prächtigen Referate¹⁾ so treffend gesagt hat, „die vier großen G: Geduld, Geld, Geschick und Glück“; sie sind gewiß eine der Grundlagen von Hagenbecks Erfolgen gewesen. Ihn zeichnete das aus, was dem echten Hanseaten eignet: Zielbewußtsein, Zähigkeit, Selbständigkeit.

Ph. Lehrs.

¹⁾ In der Zeitschrift „Der Zoologische Garten“, 38. Jahrgang 1897 S. 212.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht über die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [1913](#)

Autor(en)/Author(s): Lehrs Philipp

Artikel/Article: [Carl Hagenbeck gest. 14.April 1913 139-142](#)